

Taunus-Blätter

Unterhaltungs-Blätter / Geschichte und Heimatkunde
Wochen-Beilage zur Taunus-Zeitung

Kellheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz · Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger ·

4. Jahrgang

Geschäftsstelle:
Hauptstraße 41

Mittwoch, den 11. Dezember 1918

Fernsprecher:
Rönligen 44

Nummer 100

Warnke's Hof.

19)

Von Leopold Sturm.

Nachdruck verboten

Der Gerhart hatte ihr mit seinen Komplimenten, mit schönen Worten und der Tangotanzerei den Kopf verdreht. Gefürchtet hatte sie immer schon so etwas, aber dann war sie doch als Annas Mutter zur Stelle gewesen, der Tochter den Kopf wieder zurecht zu setzen. Wer hätte daran denken können, daß das Mädchen mit ihrem Galan nach England gehen könnte?

Das Schlimmste war in den Augen der Frau Oberförsterin der vorauszuiehende Lärm und das Gezischel in der Stadt. Da würde alle Welt sagen, die Dinge könnten sich wohl nicht so verhalten, denn wozu reisten die Beide heimlich fort? Sie hätten sich auch zu Hause trauen lassen können. Wer mochte sagen, was dahinter steckte?

Dann fiel von dem „ungeratenen Kinde“ die Schuld auf die Eltern zurück, und ganz besonders natürlich auf die Mutter. Das machte die würdige Frau Herwald rabiat. Sie meinte, sie könnte sich nicht mehr auf der Straße sehen lassen. Und dabei hatte noch niemand eine Ahnung, daß etwas vorgefallen war.

Mit Zittern und Zagen unterbreitete sie die Hiobspost ihrem Gatten, dessen Liebling die Anna stets gewesen war. Sie fürchtete, ihr Gatte, der zu heftigen Ausbrüchen neigte, würde stark aufbrausen. Aber davon geschah nichts, der alte Herr blieb selbstsam ruhig.

„Wir können dem Mädchen keinen Vorwurf machen,“ sagte er. „Weshalb waren wir schwach genug, ihr diese unausgefehlte Tanzerei und Amüsiererei zu erlauben? Das war schließlich nichts Unrechtes, aber sie war an diesen Wirbel nicht gewöhnt, und das alles hat sie zu diesem törichtem Streich gebracht. Wir können nur hoffen und von Herzen wünschen, daß alles zum Besten ausschlägt.“

„Aber das Gerede der Leute . . .“ wandte Frau Herwald zögernd ein.

„Das braucht uns nicht zu kümmern, wenn wir sonst keinen Grund zur Sorge haben,“ versetzte der alte Herr. „Und damit diese Sorge nicht größer wird, als sie ohnehin schon ist, will ich an Anna telegraphieren, daß sie in aller Zukunft nicht vergessen möge, an ihre Eltern zu denken, die ihr das Beste wünschen.“

Und so geschah es. Anna Herwald trat nach diesem Drahtgruß ihrer Eltern zuversichtlicher in ihr neues Leben ein. Gerhart Wendler hatte auf ein Telegramm auch seines Vaters gerechnet, allein von diesem blieb jedes Lebenszeichen aus. Dagegen kam einige Tage später ein Glückwunsch von Frau Warnke, der Gerhart seine Verheiratung mitgeteilt hatte. Er schrieb dazu „Liebe Mama Warnke, Sie rieten mir, in meine neue Existenz eine junge Frau mitzunehmen. Das habe ich getan.“

„Was wohl der Junge sagen wird?“ meinte Frau Friederike. Sie meinte damit ihren Enkel Leopold. Sie wußte ja ganz genau, wie sehr der danach gestrebt hatte, Anna Herwald als sein Weib zu erringen. Der setzte sein unbewegliches Gesicht auf und verzog keine Miene. Nachher bekannte er offen und ehrlich: „Ich hätte es nicht für möglich gehalten. Ich glaube auch nicht, daß sie wirklich glücklich miteinander werden. Ihre Naturen sind zu verschieden. Gerhart ist oberflächlich, Anna ist eine tief innerlich veranlagte Natur. Im Vergnügungsrausch erschien sie anders, aber jetzt wird sie sich, denke ich, bald wieder auf sich selbst besinnen.“

„Wenn die beiden Deutschen sich einander lieb haben, so wird alles gut gehen,“ sagte Frau Friederike. „Dann wird auch der Gerhart auf seine junge Frau hören.“

„Ja, wenn . . .“ antwortete der junge Herr von Warnkes Hof. Als er an diesem Tage durch die Felder ritt, merkten die Arbeiter und Arbeiterinnen, daß er für ihre sonst so genau kontrollierte Tätigkeit kaum einen Blick hatte und selbst die stets von ihm freundlich erwiderten Grüße kaum beachtete.

„Der Herr ist in Gedanken,“ sagten die Leute. Das war er, in recht schweren Gedanken. Er machte wenig aus seiner eigenen Person, rein gar nichts aus seinem reichen Besitz an Geld und Gut. Aber Anna Herwald, die ihn schon seit Jahren kannte, mußte doch wissen, was er wert war gegenüber dem Schmetterling Gerhart, der schon so viele Evas töchter umflattert und sich dann von ihnen wieder abgewendet hatte. Sie wußte auch, daß er, Gerhart, sie herzlich und innig umworben hatte. Und doch hatte sie sich von ihm abgewendet und war ohne Abschied selbst von den Eltern mit jenem glatt ins Weite gezogen? Das begriff er nicht.

Und ebenso wenig, daß Gerhart Wendler, der sich doch selbst seinen besten Freund bei dem Pistolenduell mit dem Baron von Kampen genannt hatte, mit diesem jungen Mädchen so heimlich entflohen war, daß es wie eine Skandal-Verhütung aussah. Und nun wurde es erst recht ein Spektakel. Und Gerhart hatte gewußt, daß Anna Herwald von Leopold Warnke heiß begehrt wurde. Trotzdem hatte er geschwiegen. Da er kein schlechter Mensch war, war er in seiner Oberflächlichkeit darüber fortgegangen. Es war für einen ernstesten Menschen, wie der Besitzer von Warnke's Hof es war, sehr schwer, geradezu unmöglich, sich mit solchen Tatsachen abzufinden. An seine Schuldsumme bei Leopold hatte Wendler gedacht; aber was wollte das Geld gegenüber diesen Herzenssorgen bedeuten?

Es war ihm unmöglich, an das Glück der Beiden zu glauben. Vielleicht lag das daran, daß sie ihm zu weh getan hatten.

Als er am Abend auf den Hof zurückkehrte, wurde er von seiner Großmutter mit einem schelmischen Lächeln in dem immer heiteren Gesicht empfangen. Er achtete nicht darauf.

Die alte Frau blickte den Zerstreuten mit verschmigten Augen an, als wollte sie sagen: „Warte nur, Du wirst schon noch Augen machen.“ Er schaute auch auf, als er im Hintergrund des schon dämmerig gewordenen Hausflures eine hohe Frauengestalt, mit einer weißen Lappschürze über dem einfachen Hauskleide, einen Stapel Teller nach der Speisekammer aus der Küche tragen sah.

„Wer ist denn das?“ fragte er. Aber es war keine große Neugier in seinen Worten, er wollte als Hausherr nur wissen, wer sich unter seinem Dache befand. Er hätte auch gefragt, wenn es ein Knecht gewesen wäre!

„Du meinst die neue Wirtschaftlerin?“ versetzte sie ebenso gleichmütig. Er schaute verwundert auf, und da sagte sie: „Ja, lieber Leopold, ich habe in diesen Tagen doch gemerkt, daß meine alten Knochen etwas steif werden, und daß ich eine Hilfe gebrauchen kann. Nachmittags kam nun zufällig ein nettes Fräulein aus der Nachbarschaft, die von der Pike auf dienen wollte, und da habe ich die als Wirtschaftlerin behalten. Die hält sich heran mit der Arbeit, und es geht mit ihr wie der Wind. Du hast doch nichts dagegen einzuwenden, lieber Junge, daß ich mir die Stütze genommen habe? Wenn die Anna Herwald gekommen wäre...“ Sie brach ab.

„Ich habe nichts dagegen, liebe Großmutter,“ fiel Leopold rasch ein, „im Gegenteil. Du weißt, daß ich Dich stets gebeten habe, Dir nicht zu viel Arbeit zuzumuten. Es freut mich, daß Du Ernst gemacht hast.“

„Nicht wahr?“ schmunzelte Frau Friederike. „Und es kommt doch auch wieder ein junges Gesicht an unseren Tisch und ein frohes Lachen. Junge, wenn ich nicht wüßte, daß Du erst in die dreißiger Jahre hineingestieft bist, so möchte ich manchmal denken, Du wärest ein Fünfziger. Eine Zeit lang warst Du ein bißchen aufgebracht, aber jetzt spinnst Du Dich wieder in lauter Sauertöpferei ein. Ich denke, die neue Wirtschaftlerin wird Dich auf etwas andere Gedanken bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Zum Gedächtnis an grosse Zeit.

27. November 1917. Mit frisch angeführten Divisionen griffen die Engländer bei Cambrai erneut an, konnten aber wiederum keinen Erfolg verzeichnen. Bei Romens wurden starke französische Abteilungen im Nahkampf abgewiesen. — In Rußland riß sich Kaukasien, das Dongebiet und Turkestan von Rußland los.

28. November 1917. Im Westen ruhte bei Cambrai der Kampf. Bei Dieppe wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen. — In Italien scheiterten auf dem Westufer der Brenta und auf dem Monte Tomwa italienische Vorstöße. — In Paris tagte die 4. Konferenz der Alliierten.

29. November 1917. Die Engländer griffen am Morgen auf dem Schlachtfelde von Cambrai erneut an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. — Im deutschen Reichstage machte Graf Hertling in seiner Antrittsrede Mitteilung vom russischen Friedensangebot. —

30. November 1917. Die Schlacht bei Cambrai entbrannte mit größter Heftigkeit. Deutsche Angriffe hatten vollen Erfolg. Die Engländer wurden zurückgeworfen und erlitten große Verluste. — Die Abtrennung Finnlands und der Ukraine von Rußland gilt als gesehlich vollzogene Tatsache.

1. Dezember 1917. Auf dem Westufer der Schelde richteten die Engländer starke Gegenangriffe gegen die ihnen entzogenen Stellungen, wurden aber überall zurückgeworfen. — Mit der russischen Nordarmee wurde ein Waffenstillstand vereinbart.

2. Dezember 1917. Mit starken Kräften griffen die Eng-

länder bei Paeschendaele an, wurden aber im Gegenstoß geworfen. — Um 10 Uhr abends wurden im Abschnitt der russischen Nordarmee die Feindseligkeiten eingestellt.

3. Dezember 1917. An den nach Cambrai führenden Straßen wurden den Engländern zäh verteidigte Grabenstücke eintreten und Gegenstöße abgewiesen. Das Dorf La Baccures wurde erstürmt. — In Brest-Litowsk begannen die Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes.

4. Dezember 1917. Im Westen wurden bei Marcoing englische Grabenstücke vom Feinde gesäubert. — Im Osten dehnten sich die Waffenstillstandsverhandlungen auch auf die rumänischen Truppen aus.

5. Dezember 1917. Bei Cambrai hatten deutsche Gegenstöße vollen Erfolg. Der Feind räumte auf 10 Kilometer Breite seine Stellungen. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurden im Meletta-Gebirge die starken italienischen Stellungen erstürmt und 11 000 Gefangene eingebracht. — Im Osten wurde eine 10tägige Waffenruhe vereinbart.

6. Dezember 1917. Auf dem Schlachtfelde bei Cambrai wurden die Erfolge der Vortage ausgenutzt und die Stellungen verbessert. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurde der Monte Sifelmo erstürmt.

7. Dezember 1917. Bei Graincourt wurden die Engländer im Handgranatenkampf einige hundert Meter zurückgedrängt. — Senat und Repräsentantenhaus in Washington beschloßen die Kriegserklärung an Oesterreich.

8. Dezember 1917. Auf allen Kriegsschauplätzen war die Artillerietätigkeit eine erhöhte, zu Infanterieangriffen kam es nur am Doiransee, wo feindliche Kompanien durch Feuer vertrieben wurden. — Ecuador brach die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab.

9. Dezember 1917. Im Westen scheiterte bei La Baccures ein englischer Vorstoß. An der französischen Front hatten mehrere kleinere Unternehmungen deutscher Truppen vollen Erfolg. — Die verbündeten Armeen schlossen mit der rumänischen und russischen Armee zwischen dem Dnjestr und der Donaumündung Waffenstillstand ab.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Ein livländisch Herz, Katharina I. von Rußland. Geschichtlicher Roman von Hans Freimark (Rich. Bong, Berlin W 57). Leicht beschwingt, Tanz in den Füßen, tritt Katharina aus dem dumpfen, behäbigen Dasein einer Gärtnersfrau heraus, steigt aus Armut und Niedrigkeit zu der Höhe des Zaren Peter empor, kleidet sich in allen Prunk seiner Macht und krönt sich mit dem Glanze seiner Herrschaft. Sie wird seine Gattin, die Mitregierende, und sie führt Peters Hand und lehrt sie das Säen, damit alle Untertanen satt werden können. So erfüllt Katharina, das „livländische Herz“, die schönste Aufgabe der Frau, ist Vermittlerin zwischen Gegensätzen, schafft den Ausgleich, die Ruhe. Denn Zar Peter ist von innerer Unruhe geschüttelt, verkrampt und ganz unbeherrscht. Und Katharina wird seine Lenkerin, sie lindert seine Unrast, bannet sein Ungestüm, zwingt Peter ihren Willen auf und wird zugleich Befreierin. Aus den Schilderungen von Triumph, Sieg und Rausch, aus der Gestaltung der Vorkommnisse, aus dem romanhaften Geschehen erfährt der Leser des Freimarkschen Romans mehr, als aus vergilbten Blättern der Geschichte. Das Suggestive eines Wertes ist, daß Personen einer vergangenen Zeit wieder lebendig werden und erlebnisnah. Diese Aufgabe hat sich der Verfasser gestellt und vorzüglich zu lösen verstanden.

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag
Ph. Kleinböhl, Königsstein im Taunus.

Herzlichen Gruß

den heimgekehrten tapferen Kriegerern, welche seit 4 1/2 Jahren die Heimat vor den Kriegsschrecken bewahrten und todesmutig das Vordringen des Feindes abwehrten.

Eure Vaterstadt ruft, stolz auf Euch, allen ihren Kriegerern ein herzliches

Willkommen

in der Heimat zu.

Nicht Eure Schuld ist es, daß Ihr nicht als Sieger heimkehren könnt, sondern nur der vielfachen Uebermacht unserer Gegner und den übergroßen Entbehrungen ist dies zuzuschreiben.

Was Ihr in der langen, schweren Zeit des Kampfes unter unfählichen Mühen, fern von Heimat, Hof und Herd, geleistet habt in Treue und Opfermut, wird Eure Vaterstadt Euch nie vergessen. Unsere Stadt wird nie aufhören, Euch ihre Dankbarkeit zu beweisen.

Königstein i. T., den 10. Dezember 1918.

Der Magistrat: Jacobs.

Bekanntmachung.

Sämtliche, jetzt oder früher aus dem Heeresdienst entlassene Mannschaften der Jahrgänge 1898 und 1899 müssen dem nächsten Ersatztruppenteil zur Einstellung überwiesen werden, andernfalls laufen sie Gefahr, interniert zu werden. Die genannten Leute vom Kreise Höchst haben sich vom 2. bis 5. 12. 18 beim Garnisonkommando Höchst a. M., Kaiserstraße 6, unter Vorlage ihrer Militärpapiere zur Absendung an einen Ersatztruppenteil zu melden. Diejenigen Leute, die im Oberrhein-Streifen und Kreise Uffingen wohnen, melden sich bei der Kontrollstelle in Bad Homburg v. d. H., Elisabethenstraße 16.

Gehörige der Jahrgänge 1898 und 1899, welche noch nicht eingestellt waren, werden nicht eingestellt und haben sich mit der für die übrigen Entlassenen vorgeschriebenen Entlassungsbescheinigung zu versehen.

Höchst a. M., den 7. Dezember 1918.

Das Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht.

Königstein, den 10. Dezember 1918.

Der Magistrat: Jacobs.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsräume des Lebensmittel- und Bekleidungsamtes befinden sich vom 12. ds. Mts. ab in den Räumen des Park-Hotels (Bierhalle), 1. Stock.

Königstein, den 11. Dezember 1918.

Der Magistrat: Jacobs.

Aufruf

zur sofortigen Anmeldung aller offenen Arbeitsstellen bei dem Arbeitsnachweis.

Die zum Teil schon vorhandene und in allernächster Zeit bedeutend stärker auftretende

Arbeitslosigkeit

verlangt von allen Königsteiner Bürgern gebieterisch, daß sie auch ihrerseits das Möglichste tun, um die Not von der arbeitenden Bevölkerung fern zu halten. Dazu gehört in erster Linie

Schaffung jeder nur denkbaren Arbeitsgelegenheit,

auch wenn sie sich nur auf Tage erstreckt, für Männer sowohl auch für Frauen und Mädchen.

Jedermann, der irgendeine Arbeit auszuführen hat und Arbeitskräfte sucht, wende sich sogleich an den Arbeitsnachweis, Rathaus, Zimmer 4, werktäglich von 8—12 Uhr vormittags.

Königstein i. T., den 10. Dezember 1918.

Der Magistrat: Jacobs.

Geschäfts-Wiedereröffnung.

Der verehrten Einwohnerschaft von Königstein zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich meine

Meßgerei

wieder eröffnen habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Königstein

Hauptstr. 17.

Hochachtungsvoll

Michael Bender.

Geschäfts-Wiedereröffnung!

Habe mein vor dem Kriege betriebenes

Schneidergeschäft

wieder eröffnet und halte mich der geehrten Einwohnerschaft von Königstein und Umgegend bestens empfohlen.

Königstein,

Klosterstr. 4.

Hochachtungsvoll

Franz Pflüger,

Schneider.

Betr. Haferflocken für Selbstversorger.

Diejenigen Personen, welche als Selbstversorger Antrag auf Herstellung von Haferflocken bereits gestellt haben, werden hiermit aufgefordert, die Hafermenge am Freitag, den 13. Dezember, mittags von 1—3 Uhr, bei Nikol. Jos. Flugel, Obere Hintergasse hiersebst, abzuliefern. Es sind pro Person, für welche Antrag gestellt ist, 8 Kilogr. Hafer an die vorgenannte Stelle zu bringen. Spätere Ablieferung kann nicht berücksichtigt werden.

Königstein im Taunus, den 11. Dezember 1918.

Der Magistrat: Jacobs.

Schuhe

werden zum Sohlen und Reparieren angenommen. Bedienung schnell u. prompt. Schuhmacherm. Gottschalk, Unt. Hintergasse 8, Königstein.

Fahrbursche

zu 2 Pferden nach Königstein gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1 Knabenüberzieher
1 Schaukelpferd
1 Luftgewehr

zu verkaufen
Fischbach, Kellheimerstr. 36.

Polizeiliche

Hausweisscheine

sind zu haben in der
Ph. Kleinböhl, Königstein.

Taunus-Schreib-Blatt

1/4 fl. quer Kanzleiweiß, liniert, 5 mm □ kar., 1/4 quer Konzept,

Taunus-Brief-Blatt

oktav, Damenformat, Quart, glatt, gerippt, Leinen, passende Hüllen,

Taunus-Brief-Papier

mit Hüllen, beste Qualität, Kurzbriefe, Mitteilungen, gefällige Formate, farbig Leinen und Matt-Pol., empfiehlt Druckerei

Ph. Kleinböhl,

Königstein, Hauptstr. Nr. 41.
— Fernruf 44. —

Bekanntmachung für Fischbach.

Die Gemeinde Fischbach hat noch Speisewiebeln abzugeben aus dem Lager bei Adam Kibb. Wer Bedarf hat, kann dieselben dort abholen.

Die im besetzten und neutralen Gebiet wohnhaften Wehrpflichtigen, die seither rekrutiert waren, sowie die als untauglich Entlassenen und die noch nicht eingestellt Gewesenen müssen in ihren Militärpapieren einen Eintrag haben, daß sie infolge der Demobilisierung aus dem Heeresdienst entlassen sind. Die in Frage kommenden Leute haben sich sofort beim Kontrollamt Bad Homburg v. d. H. zur Vervollständigung der Papiere zu melden.

Fischbach, den 9. Dezember 1918.

Der Bürgermeister: Witteskind.

Habe meine ärztliche Tätigkeit
wieder aufgenommen.

Sprechstunden:

von 9—10 Uhr vormittags

Königstein im Taunus
FERNRUF 131

Dr. Herrmann, Arzt.

Geschäfts-Wiedereröffnung.

Der verehrten Einwohnerschaft von Königstein und
Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich meine

Spenglererei und Installationsgeschäft

wieder eröffnet habe. Ich werde bemüht sein, alle
Arbeiten, Neuankertigungen und Reparaturen u. s. w.
aufs beste auszuführen.

Königstein i. T.,
Untere Hintergasse 9.

Joseph Colloseus,
Spenglermeister.

Bekanntmachung.

Allg. Ortskrankenkasse Königstein im Taunus.

**Betr.: Ausdehnung der Versicherungspflicht
und Versicherungsberechtigung in der
Krankenversicherung.**

Durch die Verordnung des Rates der Volksbeauftragten und des Staatssekretärs des Reichsarbeitsamts vom 22. November 1918 über Ausdehnung der Versicherungspflicht und Versicherungsberechtigung in der Krankenversicherung (Reichs-Gesetzblatt Seite 1321) sind mit Wirkung vom 2. Dezember ds. Js. ab die nachstehend bezeichneten Personengruppen auch dann der Krankenversicherungspflicht nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung unterworfen worden, wenn sie gegen Entgelt beschäftigt werden und ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst mehr als 2500 Mk. bis einschließlich 5000 Mk. beträgt (bisher reichte ihre Versicherungspflicht nur bis einschließlich 2500 Mk.):

1. Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte

in ähnlich gehobener Stellung sämtlich, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet,

2. Handlungsgehilfen und Gehilfen in Apotheken,
3. Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen,

4. Lehrer und Erzieher,

5. Schiffer auf deutschen Seefahrzeugen, soweit sie nicht unter die §§ 553 bis 553b des Handelsgesetzbuchs fallen, sowie auf Fahrzeugen der Binnenschifffahrt.

Dagegen bleiben Arbeiter, Gehilfen und Gesellen nach wie vor krankenversicherungspflichtig, auch wenn ihr Jahresarbeitsverdienst 5000 Mk. übersteigt. Zum Entgelt gehören neben Gehalt oder Lohn auch Gewinnanteile (Anteilen), Provisionen, fest versprochene Gratifikationen und Weihnachtsgeschenke, laufende Kriegs- und Feuerungszulagen, Sach- und andere Bezüge, die der Versicherte, wenn auch nur gewohnheitsmäßig, statt des Gehalts oder Lohns oder eben ihm vom Arbeitgeber oder einem Dritten erhält.

Die zu unserer Kasse gehörigen Arbeitgeber der oben unter 1—5 aufgeführten Personengruppen werden demgemäß ersucht, dieselben alsbald unter Benützung des vorgeschriebenen Vordrucks (gelbes Papier) bei unserer Geschäftsstelle in Königstein oder den bekannten anderen Meldestellen

bis längstens 15. Dezember 1918,

anzumelden. Unterlassung oder verspätete Einreichung der Meldungen ist unter Strafe gestellt.

Zu melden sind auch diejenigen bisher freiwillig weiter- versicherten Personen, die jetzt nach der obigen Vorschrift wieder versicherungspflichtig geworden sind, weil ihre Weiterversicherung ab 2. Dezember 1918 erloschen ist.

Ferner können diejenigen Mitglieder, welche in der Zeit seit Beginn des Krieges wegen Überschreitung der Einkommensgrenze von 2500 Mk. aus unserer Kasse ausgeschieden sind, binnen 6 Wochen nach dem 2. Dezember d. J. ihre Wiederaufnahme als Mitglieder gemäß § 313 der Reichsversicherungsordnung beantragen, sofern sie beim Ausscheiden zur Weiterversicherung berechtigt waren und nicht jetzt nach der obigen Verordnung versicherungspflichtig sind. Unsere Kasse kann jedoch solche Berechtigten, wenn sie sich zum Beitritt melden, ärztlich untersuchen lassen. Eine Erkrankung, die beim Wiedereintritt bereits besteht, begründet für diese Krankheit keinen Anspruch auf Rassenleistungen.

Schließlich wird darauf hingewiesen, daß die §§ 178 und 314 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung, nach denen die Versicherungsberechtigung in allen Fällen erlosch, wenn das regelmäßige jährliche Gesamteinkommen 4000 Mk. überstieg, durch die obige Verordnung aufgehoben worden sind.

Königstein i. T., den 3. Dezember 1918.

Der Vorstand:

Adam M. Fischer.

Frankfurter Kaufhaus

Kelkheim im Taunus, Wilhelmstraße 19.

Empfehle meiner werten Kundschaft von Kelkheim und Umgebung mein ausreichendes Lager in Spielwaren, Christbaumschmuck und Geschenkartikeln. Ferner Handarbeiten, Holzschuhe und Toilettenseife äußerst billig.

Geöffnet bis auf weiteres von 8—2 Uhr.

Sonntags von 9—4 Uhr.



Für 1919!

ABREISS-
Kalender

WAND-
Kalender

Kalender-
BLOCK

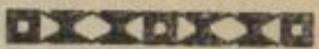
TASCHEN-
Kalender
bis zum

RIESEN-
Abreissblock

zu haben in der Druckerei

Ph. Kleinböhl,

Königstein, Hauptstr. 41.



Puppenstube sowie
einige gute Bücher
(Romane) zu kaufen gesucht.
Gefl. Ang. u. H 85 a. d. Geschft.

Eine kleine
Land-Villa
in Falkenstein im Taunus
wenig über 10000 Mk. zu verkaufen.
Ang. an Frau Vollenstädt,
Weltershausen bei Weinungen,
— Guts-Schloß. —

Ein Arbeiter zum
Holzkleinmachen u.
Umgraben
Villa Rastia, Königstein.

Kaufe
Bucheckern

in gesundem, frischen Zustand
und bezahlte Mk. 2.— pro Stk.
Küchler, Königstein i. T.,
— Delnühlweg 36. —

Ein noch sehr gut erhaltenes
Tafelklavier
ist preiswert zu verkaufen.
Näheres bei Adam Löw II.,
Hornau, Kelkheimerstraße.

2 schöne
Gänse u. 1 Erpel
zu verkaufen bei
Anton Pleines, Fischbach.

Verloren:
Platte vom Manschett-
knopf.
Näheres Rathaus, Zimmer
Nr. 3.
Königstein, 9. Dez. 1918.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
Der Schornsteinfeger be-
ginnt mit dem Fegen.
Königstein, 11. Dez. 1918.
Der Magistrat, Jacobs.